

# MEINE MUTTER

JOSEF ERDÉLYI

Mein Mütterchen, das arme, alte,  
Stopft Gänse stets im dumpfen Stalle,  
Fort zwanzig Gänse, früh und abends,  
Dass etwas Nutzen ab ihr falle.  
Dort hockt sie auf der Erde mühsam,  
Stopft Gänse, stopft sie nach der Reih'.  
Fuss, Hand und Rücken ihr erstarren,  
Doch sie, sie schont sich nicht dabei.

Und fett auch werden ihre Gänse.  
Die Mutter sieht es stolz und heiter.  
Wer kauft und wer verzehrt die Dicken?  
Sie kümmert sich darum nicht weiter.  
Sie hebt und wägt die Gänse hebend.  
Es schwebt ihr vor schon der Profit.  
Sie sieht, wie auf dem Markt die Menge  
Der Käufer lenkt zu ihr den Schritt.

Die fetten und die Lebergänse  
Biet', Mutter, feil zu gutem Preise!  
Wer immer sie dann mög' vertilgen,  
Ich gön'n' ihm gern die fette Speise.  
Nur dich bedaur' ich, liebste Mutter,  
Um dich nur meine Zähre rinnt,  
Weil du dich ewig plagst! Schau', zwanzig  
Junggänse! Wie die mager sind!

Die zwanzig hier, die sind so mager,  
Wie dick die Deinen sind, die schweren ...  
Die fetten sind die Arbeit, und der  
Profit die dünnen, die dich zehren!  
Du arme Mutter! Dieses Erbe  
Vom Schicksal ward es uns zuteil.  
Die Welt isst unsre fetten Gänse ...  
Die magern fressen uns derweil ...

Das ist nun unser Erbteil! Aber  
Ich wollt' es einstens anders glauben,  
Dass in den Mund mir fliegen werden  
Gebrat'ne Gäns', gebrat'ne Tauben,  
Dass du in deinen alten Tagen  
Davon kriegst eine Portion  
Und brauchst nicht früh und spät zu schuften,  
Wie jetzt, gekrümmt in hartem Fron.

Es kam nicht so! Es kam ganz anders!  
Was tun? Vielleicht den Kopf zergrübeln,  
Wo eigentlich der Fehler stecke,  
Der Grund von allen Erdenübeln?  
Nutzlos ist's! Lass' uns drüber schluchzen,  
Dass uns're Träume leeren Scheins! . . .  
Dein armer Sohn war, liebe Mutter,  
Noch nie wie heut' mit dir so eins!

Noch nie! Noch nie, seit du in Knechtschaft  
Mich auf dem Meierhof geboren!  
Gern hätt' ich eine andre Mutter  
Mir draussen in der Welt erkoren,  
Die neu mich und zum Herrn geboren,  
Die Königsmaid den Königssohn! . . .  
Doch ich bin hier und küsse weinend  
Dir deine heil'ge Dornenkron'.

Übersetzt von Friedrich Lám